

zu Mk 9,2-10

25.02.2024

Ich lade Sie und Euch ein, dass wir sie betrachten: Gipfeltreffen ... Gipfelerlebnisse

ein persönliches Gipfelerlebnis

Beim Skifahren sind wir selten auf einen hohen Berg gestiegen. Wir haben uns stattdessen auf den Gipfel gondeln lassen. Es war herrlich. Oft bei strahlend blauem Himmel und Sonnenschein auf fast 2000 Metern Höhe, im Schnee, bei fast 20 Grad, Weitsicht und Tablick, Winter und Sommer, Frühlingsgefühle, Germknödel mit Vanillesauce und Moon und ein erfrischendes Radler. Ein Moment, den es durchaus festzuhalten lohnt. Wenn wir glücklich sind, wenn wir Freude und Wohlbefinden empfinden, sind wir immer geneigt, festhalten zu wollen.

ein Gipfeltreffen der besonderen Art

Da können wir doch verstehen, dass Petrus, Jakobus und Johannes festhalten wollen. Sie erleben ein Gipfeltreffen der besonderen Art: Mose, Elija und Jesus, die größten ihrer Art beisammen. Hüttenbauen, Sesshaftwerden. Heute würden wir zumindest die Presse holen. Fotografien und Filmdokumentationen können zumindest den Eindruck erwecken, dass wir festhalten können, was doch allzu flüchtig vorbeigeht.

Dieses Gipfeltreffen könnte die nächste Krise, die nächste Katastrophe verhindern. Der Weg nach Jerusalem, den Jesus anschließend erwartet, könnte hier und jetzt unterbrochen werden. Der Kreuzweg müsste nicht stattfinden. Auf dem Berg Tabor wäre das Leben in all seiner schöpferischen und kreativen Kraft gegenwärtig. Gott könnte weiterhin direkt zu den Menschen sprechen: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe. Auf ihn sollt ihr hören.“ wäre nur der Anfang der direkten Ansprachen Gottes an uns. Mose ist dort, der Garant für den ersten Bundesschluss Jahwes mit den Menschen. Elija ist dort, der Prophet, der mit Gott gerungen hat, der von Gott angerührt wurde, der sich für das Brot des Lebens entschieden hat.

Glaube aber ist nie Besitzstand und Stillstand, sondern Aufbruch, Wagnis, Nachfolge. Leben ist keine endlose Wiederkehr des immer Gleichen. Leben ist Weg, und Gott ist einer, der mitzieht. Der Mut aufzubrechen, ist der Mut zum Leben.

Wir wissen nur allzu gut, dass Mut dazugehört. Wir wissen vor allem, wie lästig das oft ist. Wir würden gerne zur Ruhe kommen ... da erleben wir Unruhe.

Wir würden gerne sicher sein in unserer Meinung ... da werden wir mit neuen Argumenten konfrontiert.

Wir würden gerne glücklich sein ... da kreuzt Trauer unser Leben.

Wir würden gerne einen Menschen festhalten ... da klopft der Tod an unsere Tür.

Gipfel, die diesen Namen nicht verdient haben

Das G20-Gipfeltreffen von 2016 hat diesen Namen beispielsweise nicht verdient. Weder das Gespräch zwischen Merkel und Putin, noch das zwischen Obama und Putin haben den Krieg beenden können, den Putin 2014 begon-

nen hat. Im Gegenteil: Vor 2 Jahren hat Putin diesen Krieg in verheerender Weise fortgesetzt. Ihm täte es gut, sich von der Begeisterung und Freude des Gipfeltreffens auf dem Berg Tabor ansprechen zu lassen. Er, der sich immer wieder als angeblich gläubiger Christ fotografieren und filmen lässt. Es ist dringend an der Zeit, dass ihm jemand sagt, dass er sich selbst auf einen Thron gesetzt hat, der ihm nicht zusteht. Es ist an der Zeit, ihm in aller Deutlichkeit vor Augen zu führen, dass er als Massenmörder in die Geschichte eingehen wird. Er hat sein Recht verwirkt, einem Gipfel beizuwohnen. Er hat den Berg zu verlassen, an dem er unbeirrt festhält.

Gipfelerfahrungen unseres Jubelpaares

Die Weihnachtsfeier im Kunstmuseum, der Beginn Eurer Beziehung, war Eure erste gemeinsame Gipfelerfahrung, liebe Karin und lieber Peter.

Deine Tochter Melanie, lieber Peter, ihre Ehe mit Jochen, die Enkelkinder Julia und Maximilian sind Gipfelerlebnisse in Eurem Leben.

Gemeinsame Reisen, bei denen ich schon drei Mal Zeuge sein durfte.

Das Zusammenleben mit Eurem Kater.

Und auch die Wahl Eurer kulturellen Vergnügungen, das gemütliche kleine Kino und die Konzerte, die Überraschungseffekte kennen.

Und natürlich war Eure Hochzeit vor 5 Jahren, hier in St. Cyprian, ein Gipfelerlebnis, an dem wir alle teilhaben durften. Damals habe ich formuliert: „Auf diese Weise setzt ihr, liebe Karin und lieber Peter, ein Zeichen in die Welt und in den Himmel. Die gelebte Liebe Eurer Partnerschaft kann Früchte tragen in unserer Gemeinde und bei allen Menschen, die heute hier sind, um mit Euch zu feiern. Dafür danken wir Euch. Dafür danken wir Gott.“

der Gipfel der Unverfrorenheit – auch diese gilt es zu betrachten und zu entlarven

Es ist der Gipfel der Unverfrorenheit, dass ich guten Gewissens ein Bioei kaufe, um dann über journalistische Recherchen davon in Kenntnis gesetzt zu werden, dass die Hühner dasselbe grausame Schicksal teilen, wie das ihrer Artgenossen in Käfighaltung.

Die Vertreibungspläne der AfD, die uns an die schlimmste Zeit deutscher Geschichte erinnern, sind der Gipfel der Menschenverachtung.

den Gipfel verlassen

Petrus, Jakobus und Johannes müssen wieder herabsteigen vom Berg. Ganz anders als die, die sich selbst erhöht haben. Die Jünger waren eingeladen. Sie müssen vom Gipfel des Glücks in die Niederungen des Alltags. Sie müssen vom blendend weißen Jesus zum blutüberströmten Jesus am Kreuz. Und hier begegnen Petrus, Jakobus und Johannes den Auswirkungen der selbsternannten Herren dieser Welt.

Der blutüberströmte Jesus, das sind die unzähligen Toten in der Ukraine, und zwar unschuldige junge russische Soldaten. Der blutüberströmte Jesus, das sind die von der Hamas auf sadistische Weise getöteten Menschen und alle Menschen im Gazastreifen, die unschuldig zu Schaden oder zu Tode kommen. Der blutüberströmte Jesus, das sind auch die Tiere, die von uns Menschen bestialisch behandelt werden. Der blutüberströmte Jesus, das sind die Menschen auf der ganzen Welt, die Angst haben vor dem Worst Case, vor dem

Einsatz der Atombombe, weil sich wieder jemand vollkommen gestört und großenwahnsinnig über andere erhebt.

Schließlich bleibt das WARUM. Warum bleibt die Taborerfahrung des Gipfels nicht? Warum hat sie keinen Bestand? Warum können wir sie nicht festhalten? Und die Fragen nach dem WARUM bleiben unbeantwortet.

Und doch hat sich bei den Aposteln Petrus, Jakobus und Johannes etwas verändert. Schmerz bleibt, Trauer bleibt, Angst bleibt, Verunsicherung bleibt. Aber sie haben Licht gesehen, göttliches Licht. Das lässt Menschen nicht unberührt. Die Schattenseiten des Lebens können im Licht des Glaubens, im Licht der Hoffnung und im Licht der Liebe anders angenommen werden.

Wer den Gipfel eines Berges erklommen, die Weite und die Schönheit der Natur erlebt hat, kehrt verändert in den Alltag zurück.

Wer Zeit der Ruhe und Erholung genießen durfte, beginnt anders sein Tagwerk.

Wer den Sternenhimmel zwischen den Berggipfeln hat schillern sehen, spürt die Größe der Schöpfung neu.

Wenn schon all diese Eindrücke den Menschen verändern, wie bewegend – im wahrsten Sinne des Wortes: wie in Bewegung gesetzt muss dann ein Mensch sein, der das göttliche Licht gesehen hat.

Wer aber von uns glaubt, Gott in seinem Leben erfahren zu haben, also eine positive Gipfelerfahrung gemacht zu haben, der möge nicht erwarten, dass das das eigene Handeln vollends verändert.

Das ist bei den Jüngern nicht der Fall, das wird sich bei den wenigsten von uns so auswirken.

Seien wir trotzdem zuversichtlich und nicht zu streng mit uns.

Seien wir voll Vertrauen und nicht zu fordernd gegenüber uns selbst.

Seien wir voll Hoffnung und Glaube bis wir einst dem Menschensohn begegnen. AMEN.